

Franz-Josef Meyer lobt neues Schulgesetz



„Ich bin sehr zufrieden.“ So fällt das Urteil von Franz-Josef Meyer über die Änderungen des niedersächsischen Schulgesetzes aus. Der Rektor

der Vechtaer Alexanderschule hatte als Mitglied des Landesvorstandes des Verbandes Bildung und Erziehung vor dem Landtag in Hannover für

Neuerungen plädiert. Dabei ging es auch um die Schullaufbahneempfehlung, die abgeschafft wird. Foto: Paterson

► Seite 9

Schulen beraten Eltern künftig intensiver

Durch eine Gesetzesänderung fallen ab Sommer die Laufbahneempfehlungen nach der vierten Klasse weg

Zwei umfangreiche Gespräche sollen die Entscheidung für Gymnasium, Haupt- oder Realschule vereinfachen. Der Vechtaer Rektor Franz-Josef Meyer und der Verband für Bildung und Erziehung (VBE) befürworten das.

VON JANINA PATERSON

Vechta. Auf die Grundschulen im Landkreis Vechta kommen nach den Sommerferien einige Änderungen zu. Das sieht die Novelle des niedersächsischen Schulgesetzes vor, die vergangene Woche im Landtag in Hannover verabschiedet wurde. Für den bisherigen Übergang von der vierten in die fünfte Klasse mit einer Schullaufbahneempfehlung bedeuten die neuen Bestimmungen das Ende. An ihre Stelle treten intensivere Gespräche mit den Eltern.

„Das neue Modell ist absolut sinnvoll“, sagt Franz-Josef Meyer. Der Rektor der Alexanderschule in Vechta ist gleichzeitig Grundschulleitender und Vorsitzender des VBE Bezirkes Weser-Ems. Seiner Einschätzung nach hätten Eltern heutzutage kaum noch Interesse an den traditionellen Empfehlungen der Schule. Die Entscheidung, welchen Weg ihre Kinder einschla-



Zuversichtlich: Franz-Josef Meyer.

gen sollen, stehe meist „schon weit vorher fest“, sagt Meyer. In Vechta gebe es eine Sonderinstitution, da die beiden Privatschulen vor Ort Anmeldungen bereits im Februar annehmen.



Spaß am Unterricht: Die meisten Jungen und Mädchen lernen gerne Deutsch, Englisch und Sachunterricht. Auf diejenigen unter ihnen, die dabei mehr Unterstützung brauchen, soll stärker eingegangen werden. Foto: M. Niehues

„Zudem sah die alte Regelung vor, dass wir unsere Empfehlung für die Haupt-, Realschule oder das Gymnasium aussprechen“, erklärt er. Mit der Einführung der Oberschule sei das aber hinfällig.

Diese Gründe präsentierte Meyer bereits im März im Landtag in Hannover. Für den VBE gab er dort während der Anhörungsphase für das neue Gesetz eine Stellungnahme ab.

In den neuen Beratungsgesprächen, die jeweils am Ende eines Halbjahres geführt werden, sollen Eltern über den Leistungsstand sowie über das Arbeits- und Sozialverhalten ihres Kindes aufgeklärt werden. In einem Protokoll wird außerdem festgehalten, ob und welchen Förderbedarf ein Kind hat und wie etwaige Nachteile von der weiterführenden Schule ausgeglichen werden müssen. „Dieses Vorgehen ist wesentlich um-

fangreicher“, sagt der Rektor. Ein weiterer Vorteil sei, dass Eltern so genau wüssten, auf welchem Wissensstand ihr Kind ist.

Alle Dokumente gehen dann an die neue Schulförderung. Vor allem auch, um ihnen die Möglichkeit zu geben, auf den Förderbedarf von Mädchen und Jungen frühzeitig eingehen zu können. „Die Verantwortung zur Förderung der Kinder an den weiterführenden Schulen wird zunehmen“, sagt Meyer.

Um den Kindern den Wechsel von der Grundschule in eine andere Form zu erleichtern, haben sich laut Meyer alle acht Vechtaer Grundschulen zu Übergangsgesprächen mit der Geschwister-Scholl-Schule und der Ludgerus-Schule getroffen. Dabei sei im Vorhinein über Schüler gesprochen worden, auf die beispielsweise wegen eines Handicaps mehr Acht gegeben werden muss. „Solche Gesprä-

che sind in Zukunft wichtig“, versteht, die sich bei Anhängern der Schullaufbahneempfehlung hielten, sagt Meyer.

MEINE MEINUNG

Mit der Zeit gehen

VON JANINA PATERSON

Mit dem Abschaffen der Schullaufbahneempfehlung geht ein Dins der Bildungslandschaft in Renne- endlich. Die Idee von Verbänden und der Landesregierung, die Eltern mehr zu involvieren und zu informieren ist gut. Gleichzeitig wird darauf geachtet, dass die weiterführenden Schulen auf einen Förderbedarf von Kindern lückenlos hingewiesen werden. Besonders im Hinblick



auf zahlreiche Flüchtlingskinder, die in Niedersachsen ein neues Zuhause finden und hier zur Schule gehen werden. Wird beispielsweise früh erkannt, dass das Handicap eines Kindes „nur“ die Sprache, nicht aber der eigentliche Bildungsstand ist, können sich auch Gymnasien auf eine passende Förderung vorbereiten. Wichtig ist in allen Fällen natürlich, dass die finanziellen und personellen Kapazitäten gegeben sind.